

Michael Bahlke/Heinz Eickmans

Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (2. Halbjahr 1997)

Vorbemerkung

Aus Platzgründen erscheint in diesem Doppelheft nur die Chronik der Übersetzungen des 2. Halbjahres 1997. Die chronikalische Übersicht über das gesamte Jahr 1998 wird in einer integrierten Form in Heft 1/99 veröffentlicht werden. Als Vorabinformation drucken wir am Ende dieser Chronik eine bibliographische Übersicht über die Neuerscheinungen des Jahres 1998.

Manche Bücher verstehen es, Leser (und Rezensenten) schon durch den ersten Satz zu betören; ein solcher erster Satz ist ohne Zweifel auch dieser: „Wenn Aloysius unser Herz verstört, hängen wir kopfunter in der Wirklichkeit wie verzauberte Affen.“ So beginnt **Maurice Gilliams'** lyrische Erzählung **Elias oder das Gefecht mit den Nachtigallen**, die in einer Neuübersetzung von Maria Csollány in der Reihe *Wolffs Broschuren* des Verlags Friedenauer Presse erschienen ist. In einem Essay, der dem Buch als Nachwort beigegeben ist, hat Charlotte Mutsaers das Wesentliche der Handlung knapp zusammengefaßt: „Die Hauptfigur, Elias, ist ein etwa zwölfjähriger Junge, ein introvertierter und verträumter Narziß, der sich auf einem alten Landgut inmitten vornehmlich wunderlicher Tanten, einer Großmutter und seiner Mutter zu behaupten versucht. Auf diesem Landgut hält sich ab und zu auch sein sechzehnjähriger Cousin Aloysius auf. Dieser Aloysius ist es, der ihn ganz in seinen Bann geschlagen hat. Die beiden Jungen durchstöbern das große Haus und stromern in der Umgebung herum, erleben dies und das mit den wunderlichen Tanten, feiern Weihnachten, erledigen ihre Hausaufgaben und machen nachts heimlich Ausflüge. Mehr geschieht eigentlich nicht.“ Gilliams selbst hat betont, daß für ihn nicht die Handlung im Vordergrund steht: „Es sind mehr melodische Verschiebungen als eigentliche Geschichten, in denen Tatsachen berichtet werden.“ Das Ergebnis ist eine wunderschön lyrische Prosa, eine selbstbespiegelnde Erzählweise, als deren Erzähler wir sowohl den zwölfjährigen Jungen als auch den reflektierenden Erwachsenen ausmachen können. Ein durch und durch musikalisches Buch zudem, auch wenn entgegen der Ankündigung im Titel keine einzige Nachtigall darin vorkommt. – Wer nach dem gescheiten Essay zu Gilliams' *Elias* mehr von **Charlotte Mutsaers** lesen möchte, der kann dies in der 50. Ausgabe der Literaturzeitschrift *Schreibheft*, in der sich ein umfangreicheres Dossier findet, das in bewährter Manier Texte von und über Charlotte Mutsaers kombiniert und damit das Werk einer Autorin in den Blickpunkt rückt, deren fulminanter Roman *Rachels Rücken* in Deutschland bisher nicht die Aufmerksamkeit gefunden hat, die er verdient.

De taneloze tijd, **A.F.Th. van der Heijden** längst über eine Tetralogie hinausgewachsenes Generationen- und Gesellschaftsportrait, entstand nicht chronologisch. Van der Heijden schrieb statt dessen, wie es sich für ein 'Leben in die Breite' auch nicht anders gehört, an verschiedenen Bänden simultan. Nur so konnte der vierte Teil in den Niederlanden lange vor dem dritten erscheinen. Wie um dieser an sich schon bemerkenswerten Entstehungsgeschichte ein spezielles deutsches Kapitel hinzuzufügen, startete Suhrkamp die deutsche Edition mit dem Exkurs *Der Widerborst*, dem man zunächst den vierten Teil, *Anwalt der Hähne*, und nun mit **Fallende Eltern** den ersten Teil folgen ließ. Aus unerfindlichen Gründen setzte Suhrkamp nach dem beeindruckenden Erfolg des *Anwalts der Hähne* die Publikation des Zyklus also nicht mit dem Prolog fort – von dessen Existenz trotz einer früheren Teilveröffentlichung im 'Schreibheft' nur wenige deutsche Kritiker etwas zu ahnen scheinen. Folglich tritt die Hauptfigur Albert Egberts noch nicht als Amsterdamer Junkie in Erscheinung, sondern als Nimwegener Philosophiestudent, der sich Nacht für Nacht mit Busenfreund Thjum lustvoll im Sumpf der Kneipen verliert, gierend nach existentiellen Grenzerfahrungen von Rausch und Sexualität. Deren Schilderungen sind das Terrain auf denen der ungemein sinnliche Erzähler van der Heijden in diesem vor Vitalität strotzenden Roman mit seinen Pfunden wuchern kann. Das exzessive Leben seiner Helden aber findet ein jähes Ende, als Thjums Vater die beiden vor die Tür setzt und sich Albert gezwungen sieht, vorübergehend in dem in der Brabanter Provinz gelegenen Elternhaus Unterschlupf zu suchen. Anlässlich der Konfrontation des verlorenen Sohnes mit den Menschen und Orten seiner Kindheit drängen die Szenen der Vergangenheit in die Gegenwart. Sie ergeben die ebenso faszinierende wie beklemmende Studie einer Jugend im katholischen Arbeiter- und Kleinbürgermilieu Brabants, dessen Folgen den Protagonisten – zum Glück des Lesers – noch über einige Hunderte Seiten beschäftigen.

Vor knapp zehn Jahren betrat **Adriaan van Dis** erstmals die deutsche Literaturbühne. Wer seinen *Nathan Sid* gelesen hat, wird in seinem neueren Roman **Indische Dünen**, der eigentlich '*Indonesische Dünen*' heißen müßte, manche Parallele entdecken. Wieder steht im Mittelpunkt ein in Indonesien gezeugter, aber in den Niederlanden geborener Protagonist, Sohn einer Familie, durch deren Dasein sich ein tiefer Riß zieht. Dieser Riß ist nicht nur Folge der sogenannten Repatriierung, die den Verlust der tropischen Heimat bedeutete. Er wurzelt zudem darin, daß die Mutter vor der Abreise aus Palembang zum zweiten Mal heiratete. Das Produkt dieser Ehe ist der seinem Autor frappierend ähnelnde Ich-Erzähler des Romans. Aufwachsend in einem Haus in den nordholländischen Dünen, leidend unter der drakonischen Strenge des Vaters, fühlt sich der Spätgeborene unter seinen Halbschwestern als ein Fremdling, ausgeschlossen von deren gemeinsamer Vergangenheit. Lange nach dem Tod des Vaters wird das Sterben der Halbschwester Ada für ihn zum Anlaß einer 'recherche du temps inconnu'. Alte Briefe, Tagebücher und die fragmentarischen Erinnerungen, die er seinen Angehörigen und alten Freunden der Familie entlockt, sind die Quellen seiner

Nachforschungen. Stück für Stück trägt er in diesem kunstvoll komponierten Roman ein Mosaik der Familiengeschichte zusammen. Er verspürt eine Ahnung von dem eindringlich beschworenen Zauber der Tropenwelt ebenso wie von den düsteren Seiten der kolonialen Geschichte, wozu auch die Internierung seiner Familie in einem japanischen Lager in Sumatra gehört. Vor allem aber kommt er seinem Vater näher, lernt ihn zu verstehen und neu zu beurteilen. Nicht zuletzt gewinnt er die Fähigkeit, um und über ihn zu trauern. Welchen therapeutischen Effekt der Erinnerungsvorgang hat, mag der Leser aus einem orientalischen Märchen, einer gleichnishaften Schlüsselpassage des Romans, ableiten. Mit Tränen, so heißt es darin, könne man einen toten Freund wieder zum Leben erwecken. Dies ist letztlich auch eine Metapher für den Prozeß, in dessen Verlauf sich der Sohn mit dem Vater aussöhnen kann, indem er ihn in seiner Erinnerung lebendig werden läßt.

Der niederländischen Literatur fehle es an Straßenlärm, monierte Ton Anbeek einmal in den achtziger Jahren das Fehlen der Großstadtkulisse in zeitgenössischer niederländischer Prosa. Die damalige Feststellung ließe sich – ohne die inhärente Wertung – ohne weiteres auf die im Berichtszeitraum übersetzten Texte übertragen. Statt Amster- oder Rotterdam dominieren Landluft und Dorfszenarien. Bei **Koos van Zomerens** Roman **Das Mädchen im Moor** wird das schon im Titel sinnfällig. Dieser mag übrigens deutsche Leser an die berühmte Ballade der Droste erinnern. Und diese Assoziation ist gar nicht so abwegig. Auch in van Zomerens Roman geht es vorrangig um die Innenwelt der Hauptfigur, um deren Obsessionen und Projektionen. Willem Egge, ein Biologielehrer, der seine Ferien der Beobachtung eines seltenen Vogels widmet, findet morgens im Moor die Leiche eines ermordeten Mädchens. Der Roman verfolgt einen Tag lang Egges Reaktionen auf seine Entdeckung, die sein Leben plötzlich zu verändern scheint. Mit der kühlen Nüchternheit des Naturforschers inspiziert Egge seine eigenen Gefühle, entwickelt Theorien über die Hintergründe der Tat und versucht sie in sein von mißglückten Beziehungen geprägtem Leben einzuordnen. Je entschiedener er dem Leichenfund einen existentiellen Sinn zuweist, desto stärker beschleicht den Leser der nicht verifizierbare Verdacht, daß er in den Mordfall nicht nur passiv verwickelt ist.

Wer angesichts des neuen Titels von **Margriet de Moor**, **Herzog von Ägypten**, einen historischen Roman erwartet, wird enttäuscht sein. Dieser Erwartung entsprechen nur wenige Passagen des Buches. Die aber gehören dafür zu seinen gelungensten. Vordergründig erzählt de Moor die Geschichte einer Ehe. Deren Konstellation ist zwar ungewöhnlich, die Beziehung aber nicht sonderlich aufregend, sieht man einmal ab von der ersten elektrisierenden Begegnung der beiden Hauptfiguren. Lucie und Joseph, sie eine bodenständige Bauerntochter, er ein Zigeuner, verschreiben sich nach ihrer Hochzeit der Pferdezucht auf einem Bauernhof nahe Benckelo. Ihr Alltag bürge wohl wenig Abwechslung, würde nicht Joseph Sommer für Sommer von heftigem Wanderfieber heimgesucht. Mit Einverständnis Lucies vagabundiert er jedes Jahr mehrere Wochen durch Europa,

um Angehörige seiner weit verzweigten Sippe zu treffen. Zurückgekehrt zu Lucie, läßt er sie dann teilhaben an vielen mitgebrachten Erzählungen. Die in die Handlung eingelassenen Geschichten Josephs kreisen um die jahrhundertelange Ächtung und Verfolgung der Zigeuner in Europa. Sie reichen von den Scheiterhaufen des Mittelalters bis zu den Deportationszügen der Nazis, denen Joseph durch einen glücklichen Zufall entgehen konnte, während seine engste Familie den Völkermord nicht überlebte. In den kleinen Erzählungen erreicht die Moor eine große Intensität, von ihnen lebt das ganze Buch. Die übergeordnete Handlungsebene hingegen, die dazu gehörenden Ereignisse und Charaktere bleiben merkwürdig blaß. Das mag eine Folge der mitunter bemüht artifiziellen Erzählweise sein. Sie bewirkt, daß selbst der tragische Ausgang – Joseph stirbt an einer unheilbaren Krankheit – nicht wirklich unter die Haut geht.

Führen *Das Mädchen im Moor* und *Der Herzog von Ägypten* auf das platte Land im Norden der Niederlande, so gestaltet der in in Brüssel lebende Erzähler **Oscar van den Boogaard** – gleichsam als südliches, belgisches Pendant – ein ländliches Idyll im Pajottenland. **Julias Herrlichkeit**, so lautet der Titel des Romans und zugleich auch der Name des schmucken Landhauses, in dem das schon etwas reifere Ehepaar Maurice und Julia Callebaut mit seinen beiden Kindern lebt. Für Julia jedoch ist das scheinbar so idyllische Refugium, das ihr Mann eigens für sie geschaffen hat, ein Ort monotoner Leere. Sie, der die Jahre an der Seite ihres sorgenden, aber sehr gesetzten Ehemannes zu zerrinnen drohen, erträumt sich ein Leben voller Sinnlichkeit und täglich erlebter sexueller Intensität. Zwar gibt es da den skurrilen, über 70jährigen Nachbarn Omer. Doch der (ver)mag – wen wundert's – ihre Begierden allenfalls annähernd und auch nur vorübergehend (zu) erfüllen, ehe es ihn eines Tages mitten unter seinen libidinösen Anstrengungen hinwegrafft. So bleibt Julia trotz eines erotischen Abenteuers mit einem brasilianischen Gigolo 'verurteilt zu Sehnsucht und Verlangen' nach dem Außergewöhnlichen. Der zyklisch aufgebaute Roman kreist um ihre Frauenphantasien, behutsam und sanft ironisch die Gefühle einer Frau in einer Lebenskrise schildernd.

„Dies ist ein unwichtiges Buch, denn es behandelt die Gefühle von Frauen in einem Wohnzimmer.“ Wer seinem Roman ein solches Zitat (von Virginia Woolf) als Motto voranstellt, nährt den Verdacht, daß er ihn für ein besonders (ge)wichtiges Buch ausgeben möchte. Mit ihrem neuen Roman **Was keiner sieht** (nl. *Verborgen gebreken*, 1996) kann **Renate Dorrestein** diesen Anspruch nur teilweise einlösen. Sie führt die Leser anfangs auf eine falsche Spur, indem sie mit Christine Jansen im ersten Kapitel zunächst ein junges Mädchen zur Hauptfigur macht. Chris ist ein Problemkind aus gestörten Familienverhältnissen und verursacht während der Ferien in Schottland den Tod ihres älteren Bruders Walda, der sich an ihr vergangen hatte. Mit ihrem jüngeren Bruder Thomas versteckt sie sich im Auto der siebzigjährigen Agnes Stam. Von da an interessiert sich Renate Dorrestein kaum noch für das Mädchen, der Rest des Buches wird im Wesentlichen zu einem inneren Monolog der alten Frau. Agnes Stam ist niemals

verheiratet gewesen, nach dem Tod ihres Bruders Robert steht sie ganz allein. Im Lauf des Romans überdenkt sie „ihr ganzes unbedeutendes und nutzloses Leben“, die Beziehung zu ihren Brüdern, den Haß ihrer Schwägerinnen. Sie fühlt sich als die wirkliche Witwe ihres Bruders Robert, den sie innig geliebt hat. So stellt Dorrestein mit Chris und Agnes und den Beziehungen zu ihren jeweiligen Brüdern zwei verschiedene Möglichkeiten weiblichen Verhaltens einander gegenüber, Anpassung und Unterordnung, die zu einem unbedeutenden Leben führen, oder Auflehnung und der Versuch der Selbstbestimmung, die nur durch (Gegen-)Gewalt in einer von Männern dominierten Welt möglich sind.

Martine Carton, ehemals als Autorin einiger recht amüsanten Kriminalstories hervorgetreten, erzählt neuer **Fatmas Geschichte**. Auch darin geht es um Liebe, Eifersucht, Verrat und Tod, doch ereignen diese sich nicht in Jet-Set-Kreisen, sondern in tiefer türkischer Provinz. Dort wachsen Fatma und ihre Schwestern auf, hegen den Traum von Liebes- und Lebensglück, müssen aber schließlich vor den Zwängen kapitulieren, die ihnen eine freie Entfaltung unmöglich machen. Carton dekliniert ihr Thema: die Unterdrückung der Frauen in einer streng patriarchalischen Gesellschaft, in mehreren Kapiteln durch. Jeweils eine andere Beteiligte schildert ihre Sicht jener Ereignisse, die letztlich zu Fatmas Selbstmord führten. Der Roman aber krankt daran, daß sich die einzelnen Stimmen nicht wahrnehmbar unterscheiden. Nur das letzte Kapitel, das eine Außenseiterin und komplexere Persönlichkeit zu Wort kommen läßt, hebt sich von dem einförmigen Erzählduktus des Restes wohltuend ab.

Das meistverkaufte Buch des Jahres 1997 in den Niederlanden war mit fast 200.000 Exemplaren der Debutroman der Chinesin **Lulu Wang**, *Het Lelietheater: een jeugd in China*, ein 560-Seiten-Wälzer, der unter dem Titel **Das Seerensspiel** in einer Rekordzeit ins Deutsche übersetzt wurde. Bemerkenswert und Grund für die Behandlung in dieser Rubrik ist die Tatsache, daß dieser „chinesische“ Roman ursprünglich in niederländischer Sprache geschrieben wurde. Lulu Wang kam 1986 mit 25 Jahren in die Niederlande und arbeitet als Dozentin für Chinesisch an der Übersetzer- und Dolmetscher-Hochschule in Maastricht. Ähnlich wie ihre Englisch schreibende Landsmännin und Bestsellerautorin Jung Chang (*Wilde Schwäne*) hat auch Lulu Wang die Geschichte ihrer Jugend in China mit großem zeitlichen und räumlichen Abstand in einer westlichen, europäischen Sprache verfaßt. Die zwölfjährige Lian wächst Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre auf in China der Kulturrevolution. Als Tochter eines Arztes und einer Historikerin erlebt sie die Schrecken der Umerziehungslager, die Verfolgung der Intellektuellen, die Demütigung und Ermordung von Menschen und den Personenkult um den Großen Vorsitzenden Mao. Die Freundschaft zu dem Mädchen Kim, die aus einer Familie der untersten Kaste stammt, legt die Problematik von Klassenunterschieden auch im kommunistischen China offen. Der große Erfolg des Buches, das inzwischen in zahlreiche Sprachen übersetzt wurde, liegt sicher auch an der blumigen, bildreichen Sprache, die auch dem

niederländischen Original und der deutschen Übersetzung etwas chinesisch Anmutendes geben.

Die retrograde Vervollständigung der deutschen Ausgabe von **Cees Nootebooms** Reiseberichten wird nach dem Deutschland-Buch *Berliner Notizen* (1991), dem Spanien-Buch *Umweg nach Santiago* (1992) und dem Asien-Buch *ImFrühling der Tau* (1995) nun mit dem Europa-Buch **Die Dame mit dem Einhorn** fortgesetzt. Der Band vereinigt 22 Reiseberichte, die zwischen 1966 und 1993 entstanden; Reisen in Städte, Reisen in Landschaften und Reisen zur Kunst. Die Niederlande bilden den Ausgangspunkt der Reise, in deren weiterem Verlauf Nooteboom uns in sechs weitere europäische Länder führt. Genaugenommen sind es aber weniger die Länder als die Städte, die es Nooteboom angetan haben, denn bis auf wenige Ausnahmen sind es Berichte über Städtereisen und vor allem immer wieder über Kunst- und Museums-Reisen: Nach dem Auftakt mit Amsterdam als städtischem Gesamtkunstwerk geht es um Würzburg und Tiepolo, München und de Chirico, Brüssel und Bruegel, Mantua und Mantegna, Mailand und Leonardo, Florenz und Ghirlandaio und um Paris und das Musée Cluny, in dem sich die Einhorn-Teppiche befinden, die dem Buch Titel und Umschlagbild gegeben haben. Nooteboom erweist sich freilich nicht nur bei der Beschreibung von Kunstwerken als sensibler Betrachter. Daß dieser 'Augenmensch', wie man ihn zu Recht genannt hat, auch Ländern und Leuten mit offenen Augen begegnet, belegen viele dieser Reiseberichte eindrucksvoll. In einer Phase, da die Diskussion um den europäischen Einigungsprozeß vor allem von ökonomischen und monetären Themen bestimmt wird, rufen Nootebooms europäische Reisen in Erinnerung, daß auch die gemeinsame Kultur einen entscheidenden Faktor für die Integration Europas bildet.

Wie schon in der jüngsten Vergangenheit ist es einmal mehr **Harry Mulisch** als Essayist, den der Hanser Verlag dem Lesepublikum nahebringt. Der Essayband **Die Säulen des Herkules** versammelt Artikel, Aufsätze, und Vorträge, die zum Teil schon in deutscher Sprache vorlagen, wie z.B. die 14 launig-lehrreichen Lektionen *Holland für Anfänger*, ursprünglich eine Auftragsarbeit für die *Süddeutsche Zeitung*. Allerdings wurden fast alle Beiträge dieser Ausgabe neu übersetzt. Das inhaltliche Spektrum umfaßt Natur- und Geschichtsphilosophie, psychologische und kunsttheoretische Betrachtungen. Doch so sehr die Themen auch variieren, sie verschränken sich doch immer wieder infolge mannigfaltiger Bezüge untereinander. Zwei – freilich ebenfalls miteinander verflochtene (beispielhaft dafür 'Das Mädchen und der Tod', ein Text über Anne Frank) – thematische Stränge durchziehen den ganzen Band: die Frage nach dem Wesen und den Möglichkeiten der Literatur sowie die Auseinandersetzung mit dem Massenmord an den Juden und den Konsequenzen, die daraus immer wieder neu zu ziehen seien. Frönt Mulisch im Hinblick auf das erstgenannte Sujet bisweilen seiner Neigung, den 'lichten Rausch' der schriftstellerischen Arbeit raunend zu mythisieren, so äußert er sich zu dem anderen, ihm ureigenen Thema klar und unmißverständlich. Stets aufs neue mahnt er, gerade vor dem Hintergrund wach-

sender nationalistischer Tendenzen der Opfer des Nationalsozialismus bewußt zu bleiben und allen Tendenzen des Neonazismus und Chauvinismus die Stirn zu bieten.

Peter Hoefnagels' Roman **Über die IJssel** teilt das Schicksal vieler lezenswerter Bücher, die in der Flut der literarischen Produktion untergehen oder doch kaum zur Kenntnis genommen werden, zumal wenn sie in kleinen Verlagen erscheinen. In den drei Teilen *Vorspiel* (1935-1939), *Krieg* (1940-1945) und *Befreiung* (April-Juni 1945) wird der Leser Zeuge, wie der Protagonist und Ich-Erzähler Thomas als Heranwachsender Krieg, Not und Befreiung erlebt und verarbeitet: Vom achtjährigen, der mit den katholisch anerzogenen Schuldgefühlen wegen der sich unvermeidlich einstellenden unkeuschen Gedanken kämpft, bis er eine pragmatische Lösung für sein Gewissen findet, bis hin zum achtzehnjährigen, der in der Endphase des Krieges „über die IJssel“ muß, um dort, im Osten der Niederlande, den Hungerwinter zu überstehen. Hoefnagels erzählt unprentiös, fast lakonisch und frei von Vorurteilen und Klischees. Dies macht diese einfühlsam geschriebene Geschichte einer holländischen Jugend in den Jahren 1935-45 gerade auch für jugendliche Leser besonders geeignet als Zugang zur Thematik des 2. Weltkriegs in den Niederlanden, der deutschen Besatzung und den daraus resultierenden deutsch-niederländischen Traumata. Es sei daher nachdrücklich auch der Aufmerksamkeit der Geschichts- und Niederländisch-Lehrer im Grenzraum empfohlen.

Während Hoefsnagels' Roman ein Beispiel dafür ist, daß der 2. Weltkrieg bis heute ein aktuelles Thema der Gegenwartsliteratur in den Niederlanden ist, sind die beiden hier anzuzeigenden Bände von **Abel J. Herzberg** Belege dafür, daß auch Bücher, die unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg erschienen sind, teilweise noch nicht ins Deutsche übersetzt wurden. Von den insgesamt 13 Büchern Herzbergs, der zu den wenigen niederländischen Juden gehört, die lebend aus dem KZ zurückkamen, lag bisher nur der 1967 erschienene und immer noch lieferbare Band *Haus der Väter. Briefe eines Juden an seinen Enkel* (nl. *Brieven aan mijn kleinzoon*) auf Deutsch vor. Nun ist es der Initiative des Vereins für biblische und politische Bildung *Erev-Rav* zu verdanken, daß Herzbergs unmittelbare Auseinandersetzung mit Krieg und Gefangenschaft, die er in den beiden Büchern *Amor fati* (1946) und *Tweestroomland* (1950) niedergelegt hat, endlich auch in Deutschland gelesen werden können. In der Chronologie des Entstehens geht *Zweistromland Amor Fati* voraus, es handelt sich um ein vom 11. August 1944 bis zum 26. April 1945 geführtes Tagebuch aus dem Lager Bergen-Belsen. *Zweistromland* ist nicht nur der hebräische Name für Mesopotamien, sondern steht, wie Herzberg im Geleitwort ausführt, auch als Synonym für das Lager, in dem sich mit dem Nationalsozialismus und dem Judentum zwei Strömungen gegenüberstehen, die nichts miteinander gemein haben. Neben dem Alltagsleben im Lager reflektiert Herzberg über das Erlebte und die beteiligten Menschen, Opfer wie Täter. Dabei finden sich Passagen von großer Eindringlichkeit, etwa die Reflexionen über die Geschichte und die ethisch-religiösen Grundlagen des

Judentums, die sich wie ein roter Faden auch durch Herzbergs weitere Bücher ziehen. Eher als das 1950 in Buchform herausgebrachte Tagebuch erschienen bereits 1946 unter dem Titel **Amor fati** sieben Aufsätze über Bergen Belsen, die zunächst für die Wochenzeitung *De Groene Amsterdammer* geschrieben waren. Durchgängiges Motiv dieser Aufsätze ist der Versuch zu beschreiben oder besser, zu begreifen, was Menschen anderen Menschen anzutun in der Lage sind. Beide Bücher sind unterschiedliche Ausarbeitungen derselben Erfahrungen, beide verdienen es, im Zusammenhang gelesen zu werden; beide verdienen es, gelesen zu werden.

Carl Friedman hat sich mit ihren beiden ersten Büchern *Vater* (1993, neu als Aufbau-Tb. 1997, nl. *Tralievader* 1991) und *Zwei Koffer* (1996, nl. *Twee koffers vol*, 1993) einen Namen als eine Erzählerin gemacht, die ihre durchweg sehr ernsten Themen mit einem gehörigen Schuß untergründigem Humor an den Leser bringt. Ihr drittes Buch, **Der graue Liebhaber**, enthält drei Geschichten, in denen sie ihre erzählerische Meisterschaft erneut unter Beweis stellt. Der graue Liebhaber aus der Titelgeschichte ist, wie man schon auf der Umschlagzeichnung erkennen kann, ein Esel, der zum letzten Freund des über hundertjährigen Gerschom Katz wird. Dieser muß sich nach dem Tod seiner Frau auf dem Hof von Sam Petscher verdingen und wird dort ausgebeutet und mishandelt. 'Juden waren die Esel unter den Menschen und Esel sind die Juden unter den Tieren'. Als Trost bleibt Gerschom nur die Freundschaft mit einem Esel, dessen ungestüme Leidenschaft ihm schließlich zum Verhängnis wird. Während diese sehr ironisch geschriebene Geschichte märchenhafte Züge trägt, sind die beiden anderen eher realistisch erzählt. „Heiliges Feuer“ handelt vom Konflikt zwischen liberalem und orthodoxem jüdischen Denken in der Gegenwart. Ein Freundeskreis moderner aufgeschlossener Juden in Groningen sieht sich plötzlich mit fundamentalistischem Denken und Handeln konfrontiert: Ein Junge aus einer der beteiligten Familien geht nach Israel und erschießt in Hebron einen Palästinenser. Den Abschluß des Bandes bildet eine bewegende und beunruhigende Erzählung, „Verweilen bei Bette“. Sie handelt vom Sterben der Mutter und wird von derselben Ich-Erzählerin erzählt, deren Vater wir schon in Friedmans erstem Buch kennengelernt haben. Die Erzählerin fährt regelmäßig von ihrem Wohnort Amsterdam aus nach Flandern, wo ihre Mutter im Sterben liegt. Dabei geht es nicht nur um die Liebe und Sorge, die die Tochter der Mutter in ihrem Todeskampf angedeihen läßt, es geht auch um den Konflikt zwischen der Tochter und ihren beiden Brüdern, die jeweils eine andere, eigene Beziehung zur Mutter hatten, wie der Tochter bei der Beerdigung bewußt wird: „In Wirklichkeit geht jeder von uns allein hinter dem Sarg her, ... Wir tragen jeder für sich, unsere Mütter zu Grabe.“

Bei der jährlich durchgeführten Kritikerbefragung im Jahrbuch der Zeitschrift *Theater heute* benennt SZ-Kritiker Thomas Thieringer für die abgelaufenen Theatersaison als bestes ausländisches Stück **Freitag** von **Hugo Claus**, das zusammen mit den beiden kürzeren Einaktern **Visite** und **Winterabend** in

der Theaterbibliothek des Verlags der Autoren erschienen ist. *Freitag*, das bereits in einer älteren Übersetzung vorlag, erlebte in der Neuübersetzung von Rosemarie Still am 27. 02. 98 seine Erstaufführung am Staatsschauspiel Dresden, ein ausführlicher Bericht über Stück und Inszenierung findet sich an anderer Stelle in diesem Heft (S. 115ff.). Den Einaktern *Visite* und *Winterabend* liegen Kurzgeschichten aus dem in den fünfziger Jahren erschienenen Band *De zwarte Keizer* zugrunde, in denen Claus Egoismus, Lieblosigkeit, sexuellen Mißbrauch auf der einen, die verzweifelte Suche nach Nähe, menschlicher Wärme und Liebe auf der Seite thematisiert. Themen, denen Claus auch als Theaterautor wie kein anderer im niederländischen Sprachraum Gestalt zu geben vermag.

Peter van Straatens in den Niederlanden längst zum Kult gewordene Agnes fügt den bisher in Deutschland in zwei Bänden erschienenen Berichten über ihr chaotisches Leben nun einen dritten Band hinzu: **Agnes. Schwein gehabt**. Auch wenn es sich bei Agnes Leben nicht eben um einen „Entwicklungs“roman handelt, so bleibt die konstante Auseinandersetzung mit den Unbilden des Lebens im allgemeinen und mit den Männern im besonderen doch stets amüsant und lehrreich...

...amüsanter und lehrreicher jedenfalls, als die Männergeschichten von **Yvonne Kroonenberg**, deren Erkenntnisse über das starke Geschlecht sich nichtsdestotrotz zahlreicher VerehrerInnen zu erfreuen scheinen, sonst würde ihr Verlag sich nicht bemüßt fühlen, nun zwei ihrer Werke in einem Doppelband neu herauszugeben: **Alle Männer wollen nur das eine** und **Kann ich den umtauschen?** Wobei letzterer Titel in Kombination mit dem ersten natürlich die Frage provoziert: Warum eigentlich, wenn alle doch nur das eine wollen?

Besprochene Neuerscheinungen

Oscar van den Boogaard: *Julias Herrlichkeit*. Roman (Ü: Ira Wilhelm) Frankfurt/M.: Fischer 1997. 251 S., 39,80 DM.
(nl. *De heerlijkheid van Julia*, 1995)

Martine Carton: *Fatmas Geschichte*. Roman. (Ü: Rainer Kersten) Frankfurt/M.: Fischer 1997. 221 S., 16,90 DM. (FTB 13010)
(nl. *Het verhaal van Fatma*, 1994)

Hugo Claus: *Freitag. Visite. Winterabend. Drei Stücke*. (Ü: Rosemarie Still) Frankfurt/M.: Verlag der Autoren 1997. 181 S., 28,- DM. (Theaterbibliothek)
(nl. *Vrijdag, 1969; Visite, Winteravond, 1996*)

Adriaan van Dis: *Indische Dünen*. Roman. (Ü: Mirjam Pressler) München: Hanser 1997. 280 S., 39,80 DM.
(nl. *Indische Duinen*, 1994)

Renate Dorrestein: *Was keiner sieht*. Roman. (Ü: Jörg Schilling und Rainer Täubrich) München: Kindler 1997. 260 S., 36,90 DM.
(nl. *Verborgen gebreken*, 1996)

- Carl Friedman: Der graue Liebhaber. Erzählungen. (Ü: Christiane Kuby) Leipzig: Kiepenheuer 1997. 191 S., 32,- DM.
(nl. De grauwe minnaar, 1996)
- Maurice Gilliams: Elias oder das Gefecht mit den Nachtigallen. (Ü: Maria Csollány) Mit einem Essay von Charlotte Mutsaers (Ü: Marlene Müller-Haas) Berlin: Friedenauer Presse 1997. 124 S., 28,- DM.
(nl. Elias of het gevecht met de nachtegallen, 1936)
- A.F.Th. van der Heijden: Fallende Eltern. Roman. (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt/M.: Suhrkamp 1997. 520 S., 49,80 DM.
(nl. Vallende ouders, 1983)
- Abel J. Herzberg: Amor Fati. Schicksalstreue. Sieben Aufsätze über Bergen-Belsen. (Ü: Stefan Häring) Wittingen: Erev-Rav 1997. 96 S., 15,- DM. (Erev-Rav-Hefte; Gedenken Nr. 2)
- : Zweistromland. Tagebuch aus Bergen Belsen. (Ü: Stefan Häring) Wittingen: Erev-Rav 1997. 249 S., 19,80 DM. (Erev-Rav-Hefte; Gedenken Nr. 1)
- Hoefsnagels, Peter: Über die IJssel. Roman. (Ü: Gudrun Harhoff) Köln: Dittrich 1997. 187 S., 39,80 DM.
(nl. De onbekende bevrijding, 1995)
- Yvonne Kroonenberg: Alle Männer wollen nur das eine/ Kann ich den umtauschen. Hamburg: Kabel 1997 224 S., 19,80 DM. (Sonderausgabe)
- Margriet de Moor: Herzog von Ägypten. Roman. (Ü: Helga van Beuningen) München: Hanser 1997. 259 S., 38,- DM.
(nl. Hertog van Egypte, 1996)
- Harry Mulisch: Die Säulen des Herkules. Essays. (Ü: Gregor Seferens) München: Hanser 1997. 240 S., 39,80 DM.
- Charlotte Mutsaers *siehe* Schreibheft
- Cees Nooteboom: Die Dame mit dem Einhorn. Europäische Reisen. (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt/M.: Suhrkamp 1997. 303 S., 48,- DM.
- Schreibheft. Zeitschrift für Literatur. Nr. 50, November 1997. Herausgegeben von Norbert Wehr. Essen: Rigidon-Verlag. 224 S., 17,- DM.
[enthält ein umfangreiches Dossier mit Texten von und über Charlotte Mutsaers]
- Peter van Straaten: Agnes. Schwein gehabt. (Ü: Hans-Ulrich Jäckle) Hamburg: Kabel 1997. 188 S., 29,80 DM.
- Lulu Wang: Das Seerosenspiel. Roman. (Marlene Müller-Haas) München: List 1997. 560 S., 44,- DM.
(nl. Het lelietheater, 1997)
- Koos van Zomeren, Das Mädchen im Moor. Roman. (Ü: Thomas Hauth) Göttingen: Steidl 1997. 142 S., 28,- DM.
(nl. Meisje in het veen, 1996)

Neu als Taschenbuch

- Cherry Duyns: Dantes Trompete. (Ü: Helga van Beuningen) Reinbek: Rowohlt 1997. 224 S., 12,90. (rororo 22180) [DE 1996]
- Anna Enquist: Das Meisterstück. Roman. (Ü: Hanni Ehlers) München: dtv 1997. 320 S., 16,90 DM. (dtv 12423) [DE 1995]
- Carl Friedman: Vater. Erzählung. (Ü: Marlene Müller-Haas) Berlin: Aufbau 1997. 120 S., 14,90 DM. (AtV 1429) [DE 1993]
- Harry Mulisch: Selbstporträt mit Turban. (Ü: Ira Wilhelm) Reinbek: Rowohlt 1997. 192 S., 12,90. (rororo 13887) [DE 1995]
- Cees Nooteboom: Im Frühling der Tau. Östliche Reisen. (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt/M.: Suhrkamp 1997. 344 S., 19,80 DM. (st. 2773) [DE 1995]
- Willem Jan Otten: Der weite Blick. Roman. (Ü: Annegret Böttner) Frankfurt/M.: Fischer 1997. 174 S., 14,90 DM. (FTB 13157) [DE 1995]
- Peter van Straaten: Agnes – Augen zu und durch. (Ü: Hans-Ulrich Jäckle) München: Piper 1997. 188 S., 14,90 DM. (SP 2241) [DE 1996]
- Joost Zwagerman: Falsches Licht. Roman. (Ü: Rolf Erdorf) München: btb 1997. 320 S., 15,- DM. (btb) [DE 1995]

Übersicht über die Neuerscheinungen niederländischer Literatur in deutscher Übersetzung 1998

Wie am Anfang dieser Chronik ausgeführt, wird die chronikalische Übersicht über das gesamte Jahr 1998 in Heft 1/99 erscheinen. Als Vorabinformation erfolgt hier eine verkürzte bibliographische Anzeige der Neuerscheinungen dieses Jahres.

- Russell Artus: Eine Nacht wie alle anderen. München: Luchterhand, 254 S., 39,80 DM.
- Abdelkader Benali: Hochzeit am Meer. München: Piper, 224 S., 29,80 DM.
- Jan Brokken: Die blinden Passagiere. Wien: Zsolney, 414 S., 39,80 DM.
- Hugo Claus: Das Stillschweigen. Stuttgart: Klett-Cotta, 244 S., 38,- DM.
- Gerhard L. Durlacher: Wunderbare Menschen. Geschichten aus der Freiheit. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt, 91 S., 28,- DM.
- Hella S. Haasse: Das Blaue Haus. München: Goldmann, 188 S., 15,- DM.
- Kees 't Hart: Blaues Curacao. Stuttgart: Klett-Cotta, 198 S., 32,- DM.
- Maarten 't Hart, Die Netzflickerin. Hamburg und Zürich: Arche, 444 S., 44,- DM.
- Guido van Heulendonk: Pferde sind auch Schweine. Salzburg: Residenz, 180 S., 40,80 DM.
- Lieve Joris: Mali blues. München: Malik, 313 S., 39,80 DM.
- : Die Tore von Damaskus. München: Malik, 301 S., 39,80 DM.

- Marie Kessels: Ein anmutiger Sprung. Berlin: Berlin Verlag, 173 S., 36,- DM.
- Richard Klinkhamer: Orden und Asche. München Wien: Europa, 280 S., 38,- DM.
- Tim Krabbé: Verspätung. München: Limes, 156 S., 29,80 DM.
- Yvonne Kroonenberg: Keiner liebt dich, wieso ich? Hamburg: Kabel, 144 S., 19,80 DM.
- Lisette Lewin: Eine Reise ohne Ende. München: Goldmann, 380 S., 20,- DM.
- Marcel Möring: In Babylon. München: Luchterhand, 479 S., 48,- DM.
- Harry Mulisch: Zwei Frauen. München: Hanser, 183 S., 29,80 DM.
- Cees Nooteboom: Kinderspiele. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 45 S., 19,80 DM.
- : Rückkehr nach Berlin. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 54 S., 24,- DM.
- Rascha Peper: Russisch Blau. München: Luchterhand, 309 S., 39,80 DM.
- Astrid H. Roemer: Könnte Liebe sein. Berlin: Berlin Verlag, 295 S., 39,80 DM.
- Helga Ruebsamen: Das Lied und die Wahrheit. Leipzig: Kiepenheuer, 382 S., 46,- DM.
- Jaap Scholten: Achtzig. Stuttgart: Klett-Cotta, 352 S., 38,- DM.
- Jan Jacob Slauerhoff: Christus in Guadajara. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 150 S., 22,80 DM.
- Felix Timmermans: Dreizehn Adagio-Gedichte. Kleve, (32 S.) [Sonderdruck für die Mitglieder der Felix-Timmermans-Gesellschaft]
- Leon de Winter: Der Himmel von Hollywood. Zürich: Diogenes, 368 S., 42,- DM.